

Die gelbe Rose

Aus dem Roman von Hans Günther.

Es geht wunderbar zu hier in der Welt; manche Menschen kämpfen und mühen sich und sind „auf dem Platz“ bei jeder möglichen Gelegenheit. Und was haben sie davon? Gar nichts. Jahraus jahrein tragen sie aufgeschauelte Kränze und Pfaffenketten und gewundene Leberzehen und sind froh, wenn sie sich satt essen können, ohne mit dem Strafgesetz in Berührung zu kommen.

Andere dagegen setzen die Socken mit Ruhe an, nehmen täglich ihre drei Maßzeiten, trinken zu mindestens zweien ihr Bier, rauchen täglich fünfzig Pfeifen Zigaretten und bleiben sich gut, ohne darüber nachzudenken, woher ihre guten Speisen und ihre guten Anzüge kommen. Und das Bild bleibt ihnen treu, so daß sie bald, ohne recht zu wissen wie, angelehnte, wohlhabende Bürger sind, mit allen möglichen Ehrenämtern und Auszeichnungen.

Was ist es, was man geistig „Glück“ nennt.

Karl hatte sich ein „Glück“ im höchsten Grade. Er war nie geneigt gewesen, sich irgend welche Sorgen zu machen. Sein Vater war Schmiedemeister und wollte seinen Sohn sein Handwerk lehren; doch er starb an einem Brustleiden, ehe sein Sohn noch das erste Hufeisen geschmiedet hatte. Karl war ganz toll danach, in einem Laden hinter dem Tisch zu stehen und zu verkaufen, und es dauerte gar nicht lange, da kam ein guter Freund seines Vaters und nahm ihn in sein Geschäft in die Lehre.

Die Zeit verging, und Karl war schnell in seiner Laufbahn gestiegen und hatte sich selbständig gemacht. Er nahm eine Stellung ein in der Gemeinde und der Gesellschaft seiner kleinen Stadt, er lebte und liebte. „Darf ich Sie zu einem Glas Portwein einladen?“ war sein Wahlspruch geworden.

„Du solltest dir mal ein bißchen Ferien nehmen, Karl.“ sagte eines Tages sein Freund, der Feuerwehrtaktiker, zu ihm, „solltest mal hinüberfahren in die Hauptstadt und dich amüsieren.“

„Meinst du wirklich? Ja, du kannst recht haben.“

Und bald war die Reise beschlossene Sache, und nach drei Tagen dampfte er ab. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof ließ er seine Sachen in das Hotel „Stadt Hamburg“ tragen, während er selbst sich ein wenig in der Stadt orientieren wollte. An einer Ecke kaufte er von einer Blumenhändlerin eine gelbe Rose für sein Knopfloch, und dann sprang er auf eine Straßbahn, um so einen Ueberblick über die Stadt zu bekommen. Auf einer Brücke stieg er endlich ab und betrat einen dicht daneben liegenden Kirchhof. Er fühlte sich plötzlich als Großeuropäer und nicht mehr als bescheidenen Kaufmann des Kleinbüdlerischen N.

Kaum hatte er den Garten der Toten betreten, als ihm eine elegante Dame mittleren Alters mit hübschem Gesicht und üppiger Gestalt entgegenkam; mit geistlichem Blick und gezielten Wangen grüßte sie freundlich, aber würdevoll, wie etwa die Königin von Saba den König Salomo. Und Karl, der in seinem ganzen Kunden- und Bekanntenkreis nicht eine Dame hatte, die nur halb so elegant aussah, verbeugte sich tief, und lächelte, und war weiß, ob er nicht erlöste.

„Mein Herr.“ sagte die Dame, und ihre Augenwimpern flogen in die Höhe wie eine rasch aufgezogene Marzipan- und enthüllten ein Paar unbeschreiblich blaue, freundliche Augen, „mein Herr, schwören Sie mir, daß Sie nicht schäme ich mich, daß Sie sonst verschwinde ich augenblicklich.“

Karl, durch seinen Posten hinter dem Adventisch im Verteilungsbüro — Dienstmädchen, Näherinnen, Hausfrauen und -mädchen — wohl bekannt, war sofort auf der Höhe der Situation, ergiff die Hand der eleganten Dame, verbeugte sich noch tiefer und sagte:

„Aber, ich bitte Sie, was könnte ich von Ihnen wohl anderes als Gutes denken.“

Nun folgten einige Augenblicke einer unglücklich zugehörten, während der die Dame mit ihrem Schirm Figuren in den Sand zeichnete und Karl darüber nachdachte, wie unglücklich leicht es doch sei, mit den Damen der Großstadt Bekanntschaft zu machen. Dann sah sie ihn wieder mit ihren blauen Augen an, öffnete die roten Lippen und sagte:

„Mein Name ist Margarete Piper, geborene Schulz, ich bin seit zwei Jahren Witwe, mein Mann war Klempnermeister.“

„Und mein Name ist Karl Müller, Kaufmann in N. Mitglied der Steuer- und Baukommission. Darf ich Sie vielleicht zu einem Glas Portwein einladen?“

Sie nahm dankend an und sie schritten dem nächsten Café zu. Doch als sie den Kirchhof verlassen hatten,

an einem Grabstein ein anderer Herr, der auch eine gelbe Rose im Knopfloch trug und dessen Gesicht Enttäuschung und Erbitterung ausdrückte.

Karl Müller leerte das erste Glas auf das Wohl seines schönen Gegenüber, das zweite widmete er den schönen Frauen im allgemeinen, das dritte der herrlichen Hauptstadt, das vierte dem Andenken des Klempnermeisters Pipers. Und die Witwe schob ihren Stuhl ein wenig näher zu Karl heran, frisch mit der vollen, weichen Hand faßt über seine gelbe Rose und flüster:

„Das liebe, kleine Symbol!“

„Vergebung, das ist kein Symbol, das ist nur eine gelbe Rose, die ich an einer Straßenecke für fünf Pfennige erworben habe, wenn man mehr kauft, läßt das Blumenmädchen sie gewiß noch billiger.“ erwiderte Karl.

„Aber sagen Sie mir nun, Herr Müller — doch aufrichtig — was denken Sie eigentlich von meinem dreifachen Schritt?“

„Ich bin entzückt, einfach entzückt, liebe Frau Piper! Darf ich Ihnen noch ein Glas einreichen? Profit!“

„Nun ich will nicht leugnen, daß Sie mir, so weit ich blicker urteilen kann, sehr gut gefallen, aber bei einer so wichtigen Sache müssen wir uns doch wohl genauer über einander orientieren. Wollen Sie mich in meine Wohnung begleiten?“

„Gern, vielen Dank. Ich hatte sonst beabsichtigt, in „Stadt Hamburg“ zu wohnen.“

Während sie nach Frau Margaretes Haus wanderten, überlegte Karl, was wohl das Ende dieser Geschichte sein werde. Bei all seinen bisherigen Damenbekanntschaften war es noch nie einer eingefallen, sich über ihn „orientieren“ zu wollen. Ah, dachte er schließlich, sie will mir gewiß einen Rest von dem Lager des seligen Pipers für mein Geschäft in N. verkaufen.

Als sie daher in das schmucke Schlafzimmer mit frischen Blumen und einem Aufbaumöbelset traten, nahm er die Hand der jungen Witwe und sagte freundlich:

„Ja, liebe Frau Piper, wollen Sie mir nun die Hinterlassenschaft Ihres seligen Mannes zeigen? Ob ich sie gebrauchen kann, wird sich dann ausweisen.“

Da wurde sie dunkelrot über das ganze Gesicht und sagte mit mildem Vorwurf:

„Was sagen Sie da, Herr Müller! Doch in diesem Augenblick guckte ein halbverschleiertes Mädchen zur Tür herein, und sie rief: „Komm nur her, und bring' auch Kurt und Emil mit!“

Und drei schwarz gekleidete Kinder traten ein. Frau Margarete legte die Hand aufs Herz, und ihre Augen wurden feucht, als sie die Kinder und Karl ansah und bewegt sagte: „Herr Müller, da sehen Sie meine Kleinen.“

„Ach, wie allerliebste, Sie müssen wissen, ich liebe Kinder so sehr!“

„Gott sei Dank! Das ist eine große Freude für mich.“

Dann wurde eine neue Flasche Portwein heringebracht, und Frau Margarete meinte, daß sie nun aber von „dem geschäftlichen Teil“ reden wollten.

Karl verbeugte sich stumm, er wachte je länger desto weniger, was er denken sollte. Doch die Witwe holte aus dem Schlafzimmer ein Paket Papier, die sie vor ihrem erstaunten Gost ausbreitete.

„Sie sehen, das Haus gehört mir. Es ist auf 45,000 Mark taxiert und mit einer ersten Hypothek von 20,000 Mark belastet. Hier ist die Versicherungspolice. Mein Mobiliar ist mit 4000 Mark versichert. Und hier ist die Wilschift des Testaments meines seligen Mannes und die Bescheinigung, daß die Kinder ihren Anteil bekommen haben, so daß alles das mir gehört.“

„Aber, liebe Frau Piper, Sie sind ja eine sehr wohlhabende Frau!“ rief Karl aus.

„Ja, dafür hatte ich mich ja vorher verbürgt.“

„Verbürgt! Verbürgt! ... In Karls Kopf ging es wie ein Mühlrad herum. Aber er beschloß, durch feinerlei vorläufige Frage den natürlichen Verlauf der Sache zu stören. Doch — der Mensch denkt und Gott lenkt! In diesem Augenblick wurde eine kleine Hand vorgestreckt, um die Dokumente zu sammeln, und daran schloß sich ein weißes, rundes, volles Handgelenk — da glitt ein roter Schimmer über Karls Augen, er verlag seinen Vorfuß und zog Hand, Arm und alles, was dazu gehörte, auf seinen Schoß herab und drückte Frau Margarete an sein eheliches Herz, mit solcher Festigkeit, daß der selige Piper, der in Robinnetsformat an der Wand über ihn hing, im Begriff schien, die Augenbrauen zu runzeln.

Aber schnell flog die Witwe aus dem himmlischen Regionen der Liebe zu den irdischen Tatsachen der Wirklichkeit herüber, ordnete ihr etwas desorientiertes Haar, glättete ihren Rock, setzte sich auf einen Stuhl für sich und fragte mit ärztlichem Blick, doch mit erster Stimme:

„Und wie ist deine monatliche Zahlung, lieber Karl?“

„Ja...a...hm... ich habe nur eine Steuerquittung über das letzte Quartal bei mir. Daraus kannst du ersehen, mein Kind, daß ich auf 6000 Mark Einkommen eingeschätzt bin.“

„Oh! lieber Karl, wer kann sich nach der Steuereinschätzung in einem Provinznest richten! Ein Mann, der heute 10,000 Mark verdienen muß, kann morgen faul sein. Rein, du mußt erlauben, daß ich an den Handelsverein in N. telegraphiere.“

Karl erlaubte es, Margarete druckte die Hand des Weibes antwortete, und als Karl seine Lippe nochmals umarmen wollte, und zwar gerade in dem Moment, da das Mädchen an der Desecke herintam, sagte sie mit einer schüchtern abbreitenden Bewegung:

„Voh und erst lesen.“

Und sie las: „Fein — fein, solide, mindestens 40,000 Mark wert.“ Und nun war plötzlich ihr Herz von einer unüberwindlichen Furcht erfüllt, sie öffnete ihre weichen Arme und flüster:

„Oh, Karl, wie ich dich liebe!“

Und das Bild der beiden schien lächelnd. Doch nein, nicht auf Karls Seite, denn ihn gab der Gedanke nicht frei, wie er eigentlich zu diesem Glück gekommen sein mochte. Margarete zu fragen, schien ihm zu gewagt. Da machten sie eines Tages, nachdem sie soeben ihre Ringe bekommen hatten, einen Spaziergang und kamen schließlich auf den Kirchhof, auf dem sie sich zuerst getroffen hatten. Und plötzlich stand vor ihnen ein Mann mit traurigem Gesicht und mit dem bitteren Zug um den Mund, der das Viertel unfeinwillig feiernder Schauspieler, Stellung suchender Seminaristen und Kunden werbender Agenten zu sein pflegt, und sagte: „Mein Herr!“

Mit einer Entschuldigun ließ Karl den Arm seiner Frau los und wandte sich an den Fremden. „Sie wünschen?“

„Mein Herr, Sie haben mich meine Zukunft geklopft. Sie haben sich zwischen mich und Ihre jetzige Verlobte gedrängt, gerade in dem Augenblick, da ich auf Ihre Anzeige und Ihren Brief hin mit dem Ertragszeugnis an der Brust zu einer Begegnung mit ihr geeilt war.“

„Und dieses Zeichen war?“

„Eine gelbe Rose.“

„Zuviel noch mal! Entschuldigen Sie, aber ich bin ungeschuldig. Darf ich Sie zu einem Glas Portwein einladen?“

Der Sturz ins Glück.

Einem jungen Radfahrer, der in Südböhmen lebte, hat ein Sturz vom Rade zu unvorhergesehenem Glück verholfen. Als er einmal auf der Straße dahinfuhr, stieß er mit einer Dampfmaschine zusammen, er flog vom Rade und richtete bei dem Sturz sein Gesicht böse zu. Im Krankenhaus wurde er sofort einer Operation unterzogen, wobei die Nase eine neue Form erhielt und die Wangen geformt wurde. Und da die Wundheilung vorzüglich verlief, wurde er als junger Mann nach erfolgter Heilung zum ersten Male im Spiegel sah, konnte er sich kaum wiedererkennen. Sein Gesicht zeigte eine tadellose Regelmäßigkeit der Züge, seine ungeschöne Nase prägenierte sich jetzt in reiner griechischer Form, und gab dem ganzen Gesicht eine neue und ausgezeichnete „Note“. Und das Beste war, daß das Mädchen, das seinen Heiratsantrag zweimal abgelehnt hatte, nach der glücklichen „Umformung“ des jungen Mannes freudig „Ja und Amen“ sagte, als er sie zum dritten Male aufforderte, mit ihm durchs Leben zu gehen.

Der Dumme hat Glück.

Lamentation eines Hochgelehrten.

Da ich noch ein Kind war, lehrte ich's, daß der Dumme hat sein Glück! Und ich hab's noch immer behalten aus der Weisheit großer Leute.

Da ich aber legendäre Minister, stieg er gar ein Erdenskind, Der eine reiche Erbin, Reichet einem Tropf die Hand, Und wer eine große Erbin, kühntastend Gulden bar, Der wird gedrückt ein Dichter und freigt — Stauener! — Honorar, Was über eine Meß zum Nordpol und kommt unversehrt zurück —

„Ja, der Dumme hat das Glück!“ Das ist eine alte Weisheit. Freit's doch schon an daß der Spah, Von warum hat sich bis heut' noch kein an mir bewährt der Satz? Niemen Nickel hab ich heut' ich noch gerobt, geidweidig Gold, Mit ihrer Baum beglückte keine Erbin, reich und bald, Das das kleinje Erdensintereu, Und an meiner Brust erkaufte, Und es funder für mein Wert sich kein Vergleber, Der noch schilt; Ach, den Preis bin ich noch schuldig, Wenn's letzten Winterods, Und ich war doch schon von jeder So ein fürchterlicher Lohs.

— Gut gegeben, Graf zum Bedienten, mit dem er sich nicht verständigern kann: Bin ich, verübt, oder Sie?“

Bedienter: „Nun, Herr Graf, Sie werden sich doch keine verübt Bedienten halten!“

Omaha Getreidemarkt.

Table with market prices for various types of wheat and corn, including 'Darter Weizen', 'Standard Darter', and 'Korn feines Graes'.

Marktbericht.

Sub-Omaha, 16. Juni. Weizen — Nr. 2, 86-88; Nr. 3, 85 1/2-87; Nr. 4, 81-85 1/2. Gerst — Nr. 2, 86 1/2-87 1/2; Nr. 3, 85 1/2-87; Nr. 4, 82 1/2-85. Hafer — Nr. 2, 86-86 1/2; Nr. 3, 85-85 1/2. Mais — Nr. 2, 69 1/2-69 3/4; Nr. 3, 69-69 1/2; Nr. 4, 67 1/2-68 1/2. Weizenmehl — Nr. 2, 67 1/2-68 1/2; Nr. 3, 67 1/2-67 3/4; Nr. 4, 66 1/2-67 1/2. Korn — Nr. 2, 66 1/2-67; Nr. 3, 66 1/2-66 3/4; Nr. 4, 64-66. Korn feines Graes 60-67. Hafer — Nr. 2, 68 1/2-68 3/4; Nr. 3, 67 1/2-68; Nr. 4, 67 1/2-68. Malzgerste 50-53. Futtergerste 44-50. Weizen — Nr. 2, 57-57 1/2; Nr. 3, 56 1/2-57.

Deutscher Meister, der lange Jahre in den größten Chokoladen-Fabriken Europas thätig war in der Herstellung sämtlicher Chokoladen, Cacao, Konjekten, russischer Gelees, Wärmelaben, Oelkonserven, Drogen, Salmehonbons und sonstiger Neuheiten erlähren, sucht passende Stellung. Offerten unter E. N. an diese Zeitung. 318.

William Sternberg Deutscher Advokat. Zimmer 500-504 Omaha National Bank Building Omaha, Neb. Tel. Doug. 968

Fred Krug Brewing Co. Krug Park Pomo und seine Kapelle von 34 Künstlern. Fr. Myrtella Monayne, Sopranistin. Konzerte jeden Samstag und Abend bis zum 19. Juni.

Luxus THE BEER YOU LIKE. NO BETTER BEER MADE. NO BEER BETTER MADE. LUXUS MERCANTILE COMPANY DISTRIBUTORS PHONE DOUGLAS 1889

Storz Old Saxon Brau THE TALK OF THE TOWN. Krug Park Pomo und seine Kapelle von 34 Künstlern. Fr. Myrtella Monayne, Sopranistin. Konzerte jeden Samstag und Abend bis zum 19. Juni.

Jeder Brauer kennt die Gefahr



Er weiß daß wenn er sein Bier in helle Glasflaschen abfüllt und die Kiste mit dem Plakat verpackt — „Man lasse diese Werke drauf um das Bier gegen Licht zu schützen“ daß er ihnen mit Vorbedacht die Verantwortlichkeit für die Reinhaltung des Bieres auflädt.

Warum sollten Sie dieses Risiko übernehmen?

Der geringste Anflug von Unreinigkeit ruiniert seine Wohlbedachtlichkeit.

Schlitiz wird rein hergestellt und die Braune Flasche hält es rein von der Brauerei bis in Ihr Glas.

Seh' daß die Kapfel „Schlitiz“ gestempelt ist. Phonen: Doug. 1597; Ind. A 525 Schlitiz Bottled Beer Depot 723 S. 9th Street, Omaha, Neb. Phone 424 Hy. Gerber, 101 S. Main St. Council Bluffs

Schlitiz The Beer That Made Milwaukee Famous.

Storz Old Saxon Brau THE TALK OF THE TOWN

Deutscher Meister, der lange Jahre in den größten Chokoladen-Fabriken Europas thätig war in der Herstellung sämtlicher Chokoladen, Cacao, Konjekten, russischer Gelees, Wärmelaben, Oelkonserven, Drogen, Salmehonbons und sonstiger Neuheiten erlähren, sucht passende Stellung. Offerten unter E. N. an diese Zeitung. 318.

Die Bau Saut Schule. Tag- und Abend - Schule. Befucht von den Gelehrten und Erfahrenen. Keine Agenten. Leophonit oder schreibt wegen Katalog. Omaha Nebraska H.

Advokaten-Rechtsanwälte. Walfinger & Webb. Omaha National Bank Geb. Zimmer 959, Omaha. Telephon Douglas 3693.

Geprüfte Hebamme. Frau A. Szejewski, 2332 So. 11. Straße. Tel. 1925. H.

Patentanwälte. Edward Eddy, Patent, 1830 City National Bank Building, Tel. Döler 1539.

D. A. Sturges, Patentanwalt, 646 Brandeis Theater Gebäude, Tel. Douglas 3469.

ver Co., 2021 Cuming Str., Omaha Ein junger Mann 17 Jahre alt, sucht Arbeit, am liebsten auf der Farm. Adressiert: 1837 Nord 18. Straße. Tel. Webster 7314.

Motorcycles. 1914 Indian Motorcycle jetzt fertig; Bargain in gebrauchten Maschinen. — Omaha Bicycle Co., 16. und Chicago Straße.

Pope 1914 Modell hier. Barg. in geb. Maschinen. Pope Motor Co., 2572 Leav. N. 3395

Berndt mehr Geld. Erlern das Auto-Geschäft. Bereiten Sie sich auf den Anfang im Frühjahr vor. Es ist dies die einzige Schule, in welcher Sie das Geschäft gründlich lernen. Nebraska Automobile School, 1412 Dodge Straße.

Omaha Pillow Co, 1721 Cuming, D. 2467. Renoviert Federn u. Feder-matratzen; macht Feder-matratzen, Sprech vor oder schreibt um Preise.

Schon eingerichtete Zimmer mit oder ohne Board. 4438 Ames Ave. Telephon Webster 8238.

Haus zu verkaufen. — Ein neues mit allen Verbesserungen eingerichtete 5-Zimmer Haus billig für Paar zu verkaufen. Da der Eigentümer von hier fort ziehen muß. 3140 Süd 17. Straße.

Verlangt sofort — Zeitungsträger in der Nähe der 24. und Ames Str. Nachfragen bei der Omaha Tribune. Douglas 3700.

Verlangt. — Ein tüchtiger deutscher Junge im Alter von 16 Jahren, der gut deutsch lesen und schreiben kann, um mit Genehmigung seiner Eltern das Schriftföher zu erlernen. Nachfragen bei der seiner Printing Co., 1311 Howard Straße, Omaha.